

YEP Jugendbericht /wyld

Partizipative Studie zum Thema Demokratie & Beteiligung

DIE STIMME DER JUGEND



November 2025

/wyld

© YEP – Stimme der Jugend (2025)

Herausgeberin: YEP – Stimme der Jugend

Die unabhängige Organisation „YEP – Stimme der Jugend“ hat seit 2018 mehr als 370 wirkungsgesicherte Beteiligungsprojekte für junge Menschen umgesetzt – in Österreich, Deutschland und bei einigen Projekten auch weltweit. Denn Jugendliche sind Expert*innen ihrer Lebensrealität und sollten ihre Zukunft aktiv mitgestalten können. „If it's about them, don't do it without them!“

Sämtliche Inhalte unterliegen dem Urheberrecht.

Wir freuen uns, wenn Sie aus dem YEP Jugendbericht zitieren und ersuchen um korrektes Zitieren bzw.

Quellenangabe.





INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

- Über /wylD
- Partizipationsprozess und demografische Daten

4

5

6

1. REALITY CHECK

- Junge Menschen fühlen sich von der Politik nicht gehört
- Schule als (kein) Lernort für Mitbestimmung
- Ohnmacht und Selbstwirksamkeit
- Herausforderungen für die Demokratie und Gesellschaft

8

8

9

9

10

2. IDEALBILD

- Wo Jugendliche mitreden wollen
- Was Jugendliche brauchen, um ihre Stimme einzubringen
- Größter Hebel für mehr (Jugend-)Beteiligung: Selbstwirksamkeit
- Demokratie im Alltag: Was Jugendliche lernen möchten

11

12

13

14

15

INSIGHTS

16

EINLEITUNG WE ARE YOUNG, LOUD AND DEMOCRATIC

Liebe Leser*innen,

„Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“

Egal ob sie Zustimmung oder Ablehnung auslöst, diese Kritik kennen wir alle. Sogar schon ziemlich lange. Dieses Zitat stammt von dem griechischen Philosophen Sokrates (400 v. Chr.). Kritik an der Jugend hat also Tradition, auch heute hören wir immer wieder: Die Jugend interessiert sich nicht, sie sind apathisch, apolitisch. Sie wollen sich gar nicht einbringen, alles ist ihnen egal. Mit diesem YEP Jugendbericht /wyld wollen wir mit diesem Vorurteil ein für alle Mal aufräumen. Mit harten Fakten und einer unwiderlegbaren, klaren Datenlage:

94% ALLER JUNGEN MENSCHEN SAGEN, DASS SIE BEI THEMEN, DIE SIE BETREFFEN, GERNE IHRE STIMME EINBRINGEN WOLLEN!

Bei dieser partizipativen Studie haben sich mehr als 18.500 junge Menschen aktiv beteiligt und ihre Perspektiven eingebracht. Diese Perspektiven sind so unterschiedlich und divers wie die Jugend selbst, aber eines haben sie alle gemeinsam: Sie haben sich eingebracht, weil sie wollen, dass die Stimme der Jugend gehört und ernst genommen wird. Denn aktuell erleben viele Jugendliche etwas anderes: 4 von 5 jungen Menschen haben das Gefühl, dass ihre Stimme bei politischen Entscheidungen NICHT berücksichtigt wird, dass ihre Stimme nicht zählt und sie ohnmächtig zurückbleiben.

Dieser Jugendbericht möchte jungen Stimmen Gehör und Lautstärke geben und allen Lesenden zeigen: Junge Menschen wollen sich einbringen! Welche Barrieren sie dabei erleben, welche Wünsche und Bedürfnisse sie haben und welche Ideen sie für mehr Mitbestimmung mitbringen, zeigen die Daten auf den folgenden Seiten.

Die vielleicht wichtigste Botschaft vorweg: Wenn wir wollen, dass Menschen unsere Demokratie aktiv mitgestalten, schützen und stärken, gibt es eine datenbasierte Lösung dafür: echte Wirkung erleben.

97% DER JUNGEN MENSCHEN SAGEN, WENN SIE SEHEN, DASS IHRE BETEILIGUNG EINE ECHTE WIRKUNG HAT, DANN BETEILIGEN SIE SICH AUCH IN ZUKUNFT ÖFTER!

/wyld steht für „we are young, loud and democratic“ und ist ein Movement von und für junge Menschen, das die Demokratie wieder in den Lebensalltag von jungen Menschen bringt. Sie in ihrer Lebensrealität abholt; ihnen Raum gibt, sich einzubringen; ihnen in Trainings zeigt, wie man das tun kann; sie mit Entscheidungsträger*innen verbindet, die junge Menschen ernst nehmen.

Der wyld Jugendbericht möchte eine Hoffnungsbotschaft sein, Lösungen direkt aus der Zielgruppe aufzeigen und ein Plädoyer dafür sein, Demokratie in unseren Alltag zu holen – denn auch dazu haben Jugendliche eine ganz klare Haltung:

82% WÜNSCHEN SICH MEHR DARÜBER ZU LERNEN, WIE MAN DEMOKRATIE IM ALLTAG LEBEN KANN!

In diesem Sinne: Viel Freude und Inspiration beim Lesen und **stay wyld!**



Rebekka Dober



Linda Simon



HERAUS- GEBER*INNEN- HINWEIS

YEP – Stimme der Jugend ist eine unabhängige Organisation und ein Social Enterprise, das sich für Mitsprache, Mitbestimmung und Mitgestaltung junger Menschen einsetzt und parteipolitisch unabhängig arbeitet, um die authentische Stimme der Jugend einzubringen. Dafür setzt YEP in Kooperation mit innovativen Organisationen, Unternehmen und Institutionen inklusive (Jugend-) Beteiligungsprozesse auf und schafft so neue Möglichkeiten für Partizipation.

www.yep-works.org

YEP YOUTH
EMPOWERMENT
PARTICIPATION

ÜBER /WYLD

Mit /wyld zeigen junge Menschen laut und sichtbar: Demokratie bedeutet mehr als alle paar Jahre zur Wahlurne zu gehen. Es geht um Mitbestimmung im Alltag, in Lebensbereichen, die junge Menschen betreffen. Es geht um Demokratie als Haltung und als Lifestyle. /wyld ist ein Movement der unabhängigen Organisation YEP und steht für „**we are young, loud and democratic**“. Eine Bewegung von Jugendlichen für Jugendliche, getragen von einer starken Community. Besonders ermutigt werden dabei die jungen Menschen, deren Stimmen sonst oft nicht gehört werden.

**DEMOKRATIE IST MEHR ALS EIN KREUZ AM WAHLZETTEL –
SIE IST EINE GRUNDHALTUNG UND EIN LIFESTYLE.**

Das Besondere: /wyld wird von Jugendlichen selbst gestaltet. Sie entwickeln Peer-to-Peer-Content zu relevanten Demokratie-Themen bzw. aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen und verbreiten ihre Botschaften durch kreative Aktionen im öffentlichen Raum oder auch im digitalen Raum. Mitglieder der /wyld Community haben viele Möglichkeiten zu lernen, wie man Demokratie im Alltag leben kann und dieses Wissen auch an andere Jugendliche weitergeben kann.

IF IT'S ABOUT THEM, DON'T DO IT WITHOUT THEM!

Ziel von /wyld ist es, Aufmerksamkeit zu schaffen: für das Recht junger Menschen auf Mitbestimmung und für ihre Stimmen, die viel zu oft überhört werden. Jugendliche werden ermutigt, selbst aktiv zu werden, sich zu vernetzen und gemeinsam etwas zu bewegen.



PARTIZIPATIONS- PROZESS UND DEMOGRAFISCHE DATEN

UNSERE WISSENSCHAFTLICHE METHODE

Die YEP-Methode ist ein partizipatives Forschungsdesign, das darauf abzielt, die Jugend in den Mittelpunkt zu stellen und ihre unabhängige Stimme einzubringen. Junge Menschen werden von Anfang an aktiv in den Prozess einbezogen und übernehmen eine zentrale Rolle bei der Gestaltung und Umsetzung des Forschungsprojekts. Dafür werden verschiedene Partizipationsmodule – online und offline, quantitativ und qualitativ – miteinander verknüpft, um niederschwellige Datenerhebung zu ermöglichen und diese in ein sinnvolles und inklusives pädagogisches Design einzubetten. So wird während des Beteiligungsprozesses auch Demokratiebildung und Beteiligungskompetenz bei den teilnehmenden Jugendlichen gefördert.

Die "Partizipative Aktionsforschung nach der YEP Methode" wird seit 2015 laufend weiterentwickelt, getestet und ist auf ihre **wissenschaftliche Fundiertheit** geprüft. Durch eine externe Evaluation in den Jahren 2023 und 2024 durch die Universität Innsbruck ist nachgewiesen, dass die YEP Methode nachweislich die **Selbstwirksamkeit** und das **Demokratieverständnis** der Teilnehmer*innen stärkt.

Der Jugendbericht, der als Endprodukt der YEP-Methode erstellt wurde, dient als kraftvolles Instrument, um die Anliegen und Perspektiven der Jugendlichen in den öffentlichen Diskurs einzubringen.

DER PARTIZIPATIONSPROZESS

Der Datenerhebungszeitraum erstreckte sich von Februar 2023 bis Mai 2025. Dank unabhängiger Förder- und Spendengelder war es möglich, zentrale Fragestellungen zu Demokratie und Beteiligung in laufende YEP-Projekte zu integrieren und gleichzeitig eine fundierte Datengrundlage zu schaffen. Der zugrunde liegende Partizipationsprozess folgte einem mehrstufigen Design, das qualitative und quantitative Methoden miteinander verbindet:

Sensing Workshops bilden den Auftakt. In diesen offenen Fokusgruppen entwickeln Jugendliche gemeinsam ein erstes Verständnis für die Leitfragen und -themen. Es entstehen aus der Perspektive der Teilnehmenden zentrale (Detail-) Fragestellungen und erste Ideen, die den weiteren Prozess prägen.

Darauf folgt der **Inklusions-Check**, bei dem Jugendliche mit unterschiedlichen Hintergründen das Survey- und Workshopdesign auf Verständlichkeit, Zugänglichkeit und Niederschwelligkeit prüfen. So wird sichergestellt, dass alle Jugendlichen am Partizipationsprozess teilnehmen können.

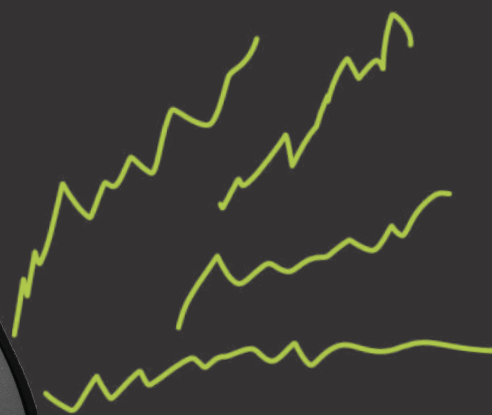
Die **Schulworkshops** dienen der qualitativen Datenerhebung. Durch narrative Gruppeninterviews, kreative Methoden und demokratiebildende Übungen werden persönliche Erfahrungen und Perspektiven gesammelt und gleichzeitig das Demokratieverständnis und die Beteiligungskompetenz der Jugendlichen gestärkt.

Die **Online-Umfrage** ist ein Instrument zur quantitativen Datenerhebung, bei dem Teilnehmer*innen online einen strukturierten Fragebogen ausfüllen. Diese Methode ermöglicht es, eine große Anzahl von Personen zu erreichen und ihre Meinungen, Einstellungen und demografischen Informationen systematisch zu erfassen und zu vergleichen. Die Fragestellungen und Antwortmöglichkeiten wurden partizipativ mit Jugendlichen erstellt.

DEMOGRAFISCHE DATEN

Es nahmen über 18.500 Jugendliche am Partizipationsprozess teil. Die Hauptzielgruppe waren **junge Menschen zwischen 14 und 20 Jahren** und es waren insgesamt 93% der Teilnehmenden in diesem Altersbereich. In Bezug auf das Geschlecht gaben 61% an, weiblich zu sein, 37% männlich, und 2% identifizierten sich als divers. Es zeigt sich auch eine sprachliche Vielfalt bei den Teilnehmenden: 71% der Jugendlichen gaben an, zu Hause ausschließlich Deutsch zu sprechen. Die übrigen 29% sprechen zu Hause neben Deutsch noch eine weitere Sprache oder ausschließlich eine andere Sprache.

ES HABEN SICH
18.579 JUGENDLICHE
AM PROZESS
BETEILIGT.



61% WEIBLICH
37% MÄNNLICH
2% DIVERS



**71% DEUTSCH ALS
ERSTSPRACHE**
**29% DEUTSCH NICHT
ALS ERSTSPRACHE**



1. REALITY CHECK

In diesem Kapitel werfen wir einen Blick darauf, wie Jugendliche ihre aktuellen Möglichkeiten zur Mitbestimmung einschätzen. Wir zeigen, in welchem Ausmaß sie das Gefühl haben, bei politischen Entscheidungen gehört zu werden, und ob die Schule sie ausreichend darauf vorbereitet, ihre Stimme einzubringen. Außerdem beleuchten wir, wie stark Jugendliche im Alltag von Ohnmacht und fehlender Selbstwirksamkeit betroffen sind und was sie derzeit als die größten Herausforderungen für die Demokratie, die Gesellschaft und ein gutes Zusammenleben wahrnehmen.

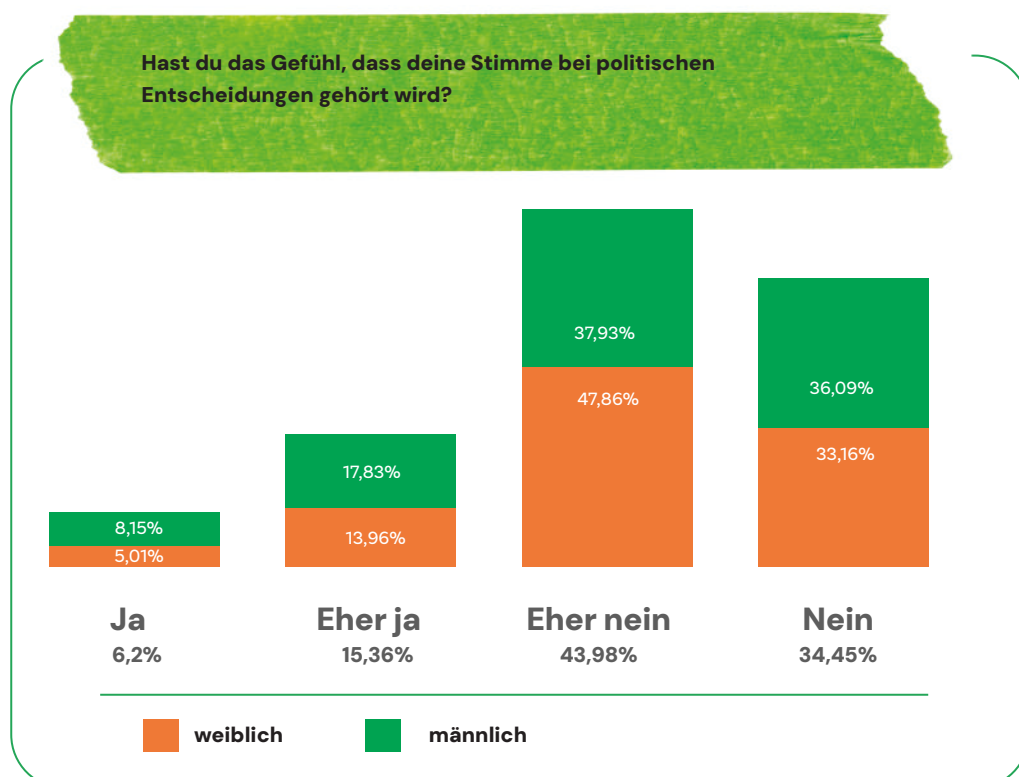
„Meiner Meinung nach nimmt die Politik keine Rücksicht auf uns Jugendliche... Nicht nur ich fühle mich nicht gehört und nicht verstanden.“

JUNGE MENSCHEN FÜHLEN SICH VON DER POLITIK NICHT GEHÖRT

Vier von fünf Jugendlichen (78%) haben das Gefühl, dass ihre Stimme bei politischen Entscheidungen nicht gehört wird. Dieses Ergebnis zeigt deutlich, dass sich junge Menschen von den aktuellen Entscheidungsträger*innen nicht ausreichend wahrgenommen fühlen und ihre Bedürfnisse im politischen Prozess kaum berücksichtigt sehen.

Besonders auffällig ist, dass weibliche Befragte dieses Gefühl noch stärker teilen: 81% der Mädchen und jungen Frauen geben an, dass ihre Stimme bei politischen Entscheidungen nicht gehört wird, während es bei den männlichen Befragten 74% sind. Dieser Unterschied weist darauf hin, dass Mädchen und junge Frauen zusätzlichen Hürden begegnen, wenn es darum geht, ihre Perspektiven einzubringen. Zugleich deutet er darauf hin, dass ihre Anliegen von Politiker*innen weniger Beachtung finden (bewusst oder unbewusst).

„Oft wird meine Meinung in wichtigen Entscheidungen – egal ob in der Schule, Praktikum oder bei anderen wichtigen Themen und Bereichen – heruntergespielt und eher schlecht geredet. Es heißt, ich sei zu jung und unerfahren mit meinen 17 Jahren.“



SCHULE ALS (KEIN) LERNORT FÜR MITBESTIMMUNG

Die Schule könnte ein zentraler Ort sein, an dem Jugendliche lernen, ihre Stimme einzubringen und aktiv mitzugestalten. Doch die Ergebnisse zeigen ein anderes Bild: **Mehr als die Hälfte der Befragten (56%) gibt an, dass sie in der Schule nicht lernen, wie sie ihre Stimme einbringen können**, also wie Beteiligung funktioniert. Damit bleibt ein entscheidendes Potenzial ungenutzt.

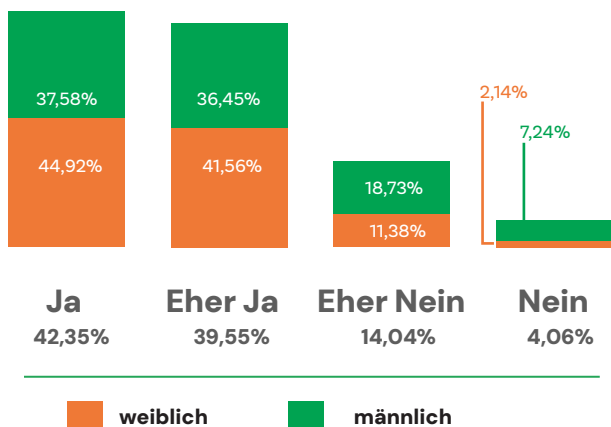
Gerade weil Jugendliche einen großen Teil ihres Alltags in der Schule verbringen, wäre dieser Ort besonders geeignet, Demokratiebildung und Selbstwirksamkeit zu ermöglichen – unabhängig von Herkunft oder sozialen Voraussetzungen. Schule könnte ein Raum sein, in dem junge Menschen erfahren, dass ihre Meinung zählt und sie mitgestalten können. Diese Erfahrung ist nicht nur für die persönliche Entwicklung entscheidend, sondern auch eine zentrale Voraussetzung für eine starke und zukunftsfähige Demokratie.

„In der Schule wird derzeit viel zu wenig darüber informiert, wie man sich (bis auf wählen) aktiv an der Demokratie beteiligen kann und welche Möglichkeiten jede Bürgerin bzw. jeder Bürger hat.“



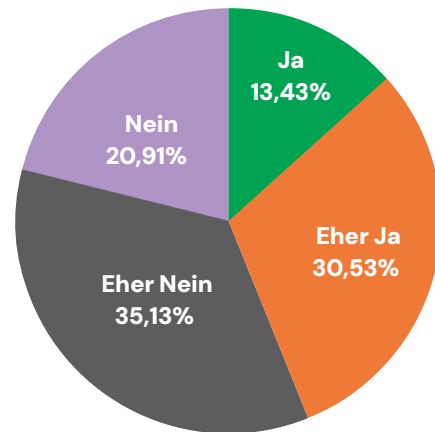
„Als Schüler und generell als junge Person kann man nicht wirklich was ändern beziehungsweise etwas bewirken.“

Fühlst du dich in deinem Alltag so, als könntest du bestimmte Dinge nicht ändern – als hättest du keine Chance sie zu beeinflussen?



„Mir und sicher auch vielen anderen Jugendlichen ist es wichtig, dass wir auch in 20 Jahren noch eine gut funktionierende Gesellschaft und Demokratie haben, und dass jeder so sein darf wie er ist – egal welche Herkunft, Religion, Hautfarbe oder Sexualität er/sie hat. Deshalb sollte man darüber mehr in der Schule lernen.“

Lernst du in der Schule, wie du deine Stimme einbringen kannst?



OHNMACHT UND SELBSTWIRKSAMKEIT

Besonders eindrücklich ist das starke Gefühl der Machtlosigkeit im Alltag: 82% der Jugendlichen gaben an, dass sie bestimmte Dinge nicht ändern können und keine Chance sehen, Einfluss zu nehmen. Auch hier zeigt sich ein klarer Geschlechterunterschied: Während **86% der Mädchen** und jungen Frauen dieses **Ohnmachtsgefühl** haben, sind es bei den **männlichen Jugendlichen 74%**.

Diese Machtlosigkeit, welche eine überwiegende Mehrheit der Jugendlichen verspürt, ist nicht nur ein großes Hindernis für die demokratische Beteiligung, sondern steht auch in einem Zusammenhang mit dem Wohlbefinden der Jugendlichen (vgl. YEP Jugendbericht Mental Health 2025, S. 17f.). Umso relevanter ist es, einen Fokus auf die Stärkung der Selbstwirksamkeit der Jugendlichen zu legen und diese durch wirksame Beteiligung auf unterschiedlichen Ebenen (schulischer Kontext, familiäres Umfeld, Politik, etc.) zu stärken.

„Man darf zwar seine eigene Meinung äußern, aber es macht oft keinen Unterschied, was ich sage. Es ändert sich einfach meist nichts.“

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE DEMOKRATIE UND GESELLSCHAFT

Wir haben die Jugendlichen gefragt, welche ihrer Meinung nach die größten Herausforderungen für die Gesellschaft, die Demokratie und ein gutes Zusammenleben sind. Besonders häufig genannt werden dabei drei Themenfelder: erstens das Misstrauen gegenüber dem jetzigen politischen System und die fehlende Beteiligung, also das Gefühl, von politischen Akteuren nicht ernst genommen zu werden. Zweitens die Sorge vor gesellschaftlicher Spaltung, politischer Polarisierung und Extremismus, die das demokratische Miteinander zunehmend erschweren. Und drittens die Rolle von Social Media und Online Hate, wo Hass, Falschinformationen und Hetze das gesellschaftliche Klima belasten.

FEHLENDES VERTRAUEN IN DIE POLITIK UND POLITIKER*INNEN:

Die jungen Menschen drücken ein starkes Misstrauen gegenüber dem derzeitigen politischen System (Parteien, politische Akteur*innen, etc.) aus. Politiker*innen werden von den jungen Menschen als abgehoben, unehrlich oder korrupt beschrieben. Immer wieder fällt die Kritik, dass Wahlversprechen nicht eingehalten würden und dass politische Entscheidungen nicht am Wohl der Bevölkerung orientiert seien. Daneben äußern Jugendliche deutlich das **Gefühl von Ohnmacht und fehlender Mitsprache**. Sie nehmen wahr, dass ihre Anliegen kaum Gehör finden und junge Menschen in politischen Prozessen nicht ausreichend berücksichtigt werden. Häufig wird in diesem Zusammenhang betont, dass Jugendliche zwar die Konsequenzen heutiger Entscheidungen besonders lange tragen müssen, aber selbst kaum Einfluss auf diese haben. Dieses Misstrauen in die derzeitige Politik und das Gefühl von Ohnmacht bedeutet langfristig für unsere Demokratie eine doppelte Gefahr: weniger Beteiligung und gleichzeitig eine größere Anfälligkeit für populistische oder extremistische Bewegungen. Die jungen Menschen machen deutlich: Es braucht ein **Update für die Demokratie** und für unser derzeitiges politisches System.

„Die Politik interessiert sich nicht für das Volk, sondern hetzt es gegeneinander auf. Das betrifft alle Parteien. Ich würde mir wünschen, dass wir alle zusammenhalten und etwas dagegen unternehmen. Ja, dafür braucht es Viele, aber man muss halt auch mal anfangen.“

„Die größte Herausforderung sehe ich darin, eine passende Partei zu wählen. Jede Partei verspricht Sachen, die sie im Endeffekt nicht einhält. Ich finde, dass das Volk nicht nur die Parteien wählen, sondern auch ein Mitspracherecht bei den Gesetzen haben sollte.“

„Wir brauchen Politiker, die unsere Meinungen verstehen, die Lösungen für uns finden wollen und sie auch finden. Wir brauchen Politiker, denen es nicht um Macht oder Geld geht, sondern um die Zukunft von uns.“



GESELLSCHAFTLICHE SPALTUNG:

Viele Jugendliche sehen die zunehmende Spaltung der Gesellschaft und damit zusammenhängende **politische Polarisierung** als große Gefahr für unsere Gesellschaft und das Zusammenleben. Immer wieder wird auf das Erstarken extremistischer Strömungen in der Politik hingewiesen. Jugendliche äußern dabei Sorge über eine **Radikalisierung**, die durch Hass, Vorurteile und gezielte Hetze befeuert wird. Gleichzeitig wird deutlich, dass die ständige Gegenüberstellung von „links“ und „rechts“ in der politischen Debatte als ermüdend und zerstörerisch erlebt wird. Die Jugendlichen haben oft das Gefühl, dass wir in einer Welt leben, in der unterschiedliche Meinungen nicht mehr respektvoll ausgetauscht werden, sondern ihnen immer häufiger mit **Aggression und Abwertung** begegnet wird. Für die Jugendlichen ist die große Frage, wie Demokratie bestehen soll, wenn Menschen immer mehr gegeneinander stehen und kaum noch bereit sind, einander zuzuhören oder Kompromisse zu finden.

„Dass es zu sehr gegeneinander ist. Rechts gegen links, Frauen gegen Männer. Es fehlt zu sehr das Miteinander, andere Meinungen zu respektieren. Man wird zu sehr in eine Schublade gesteckt, wenn man eine bestimmte Meinung hat.“

„Wir sind uns nicht bewusst, dass wir MITEINANDER arbeiten müssen, nicht gegeneinander. Das gilt auch, oder besser gesagt besonders, für Leute, die verschiedene Meinungen haben. Heißt: nur weil ich nicht dieselbe Meinung habe wie jemand anderes, bedeutet es nicht, dass wir gegeneinander arbeiten müssen!“



„Keiner redet miteinander mehr aktiv, alles läuft digital ab. Durch Social Media verfremdet sich jeder. Gefühlt hat keiner mehr Empathie oder ist überhaupt empathiefähig.“

„Eine große Herausforderung unserer Zeit ist die fehlende Fähigkeit in der Bevölkerung, Fake News von Fakten zu unterscheiden, vor allem im Internet/auf Social Media.“

„Das größte Problem? Der Hass. Ich finde Social Media und auch andere News verbreiten mehr Hass im Alltag als positive Vibes.“

SOCIAL MEDIA & ONLINE HATE:

Ein weiterer zentraler Themenbereich betrifft die Rolle von **sozialen Medien**. Viele Jugendliche berichten, dass Plattformen wie Instagram, TikTok oder Youtube Orte sind, an denen **Hass, Hetze und Cybermobbing** allgegenwärtig sind. Besonders kritisch wird gesehen, dass diese Dynamiken nicht nur Einzelne verletzen, sondern auch das gesellschaftliche Klima insgesamt vergiften. Jugendliche machen darauf aufmerksam, dass in sozialen Medien **Falschinformationen und extreme Meinungen** sehr schnell verbreitet werden und so Vorurteile und Polarisierung weiter anheizen. Neben den psychischen Belastungen durch Hate Speech und Anfeindungen betonen sie die Gefahr, dass Social Media zunehmend als politische Informationsquelle dient, ohne dass junge Menschen ausreichend zwischen seriösen und manipulativen Inhalten unterscheiden können. Die Herausforderung besteht darin, dass Jugendliche lernen müssen, mit Informationen auf Social Media und mit Anfeindungen im Netz umzugehen. Gleichzeitig haben Politik und Gesellschaft die Verantwortung, digitale Räume für junge Menschen sicherer zu gestalten.

2. IDEALBILD

Das vorangegangene Kapitel Reality Check behandelt die aktuellen Probleme, Sorgen und Herausforderungen der Jugendlichen. In diesem Kapitel geht es nun um ihre Vorstellungen für die Zukunft.

WO JUGENDLICHE MITREDEN WOLLEN

„Ich möchte gerne bei Themen, die mich direkt betreffen, wie zum Beispiel Entscheidungen für die Schule oder über meine Altersgruppe, mehr mitbestimmen, sowie auch bei Entscheidungen, die die Zukunft massiv beeinflussen, weil wir später in dieser Welt leben müssen.“

Im Zentrum steht der Wunsch nach mehr Mitbestimmung bei Themen, die sie direkt betreffen. 94% der Jugendlichen geben an, ihre Stimme in solchen Fragen öfter einbringen zu wollen. Auffällig ist dabei der Unterschied zwischen den Geschlechtern: Besonders junge Frauen und Mädchen wollen mehr mitreden und mitbestimmen (96% im Vergleich zu 92% den männlichen Befragten).

Bei den Antworten auf die offene Frage **„Bei welchen Themen würdest du gerne mehr mitbestimmen?“** zeigt sich ein klares Bild: Der mit Abstand wichtigste Themenbereich ist die **Schule und das Bildungssystem**. Jugendliche möchten mitreden, wenn es um Lehrpläne, Unterrichtsinhalte, Stundenpläne, Prüfungen oder die Rolle von Lehrpersonen geht. Viele betonen auch, dass die Schule sie nicht ausreichend auf das Leben nach der Schulzeit vorbereitet und dass deshalb der Wunsch nach mehr Mitspracherecht besonders groß ist.

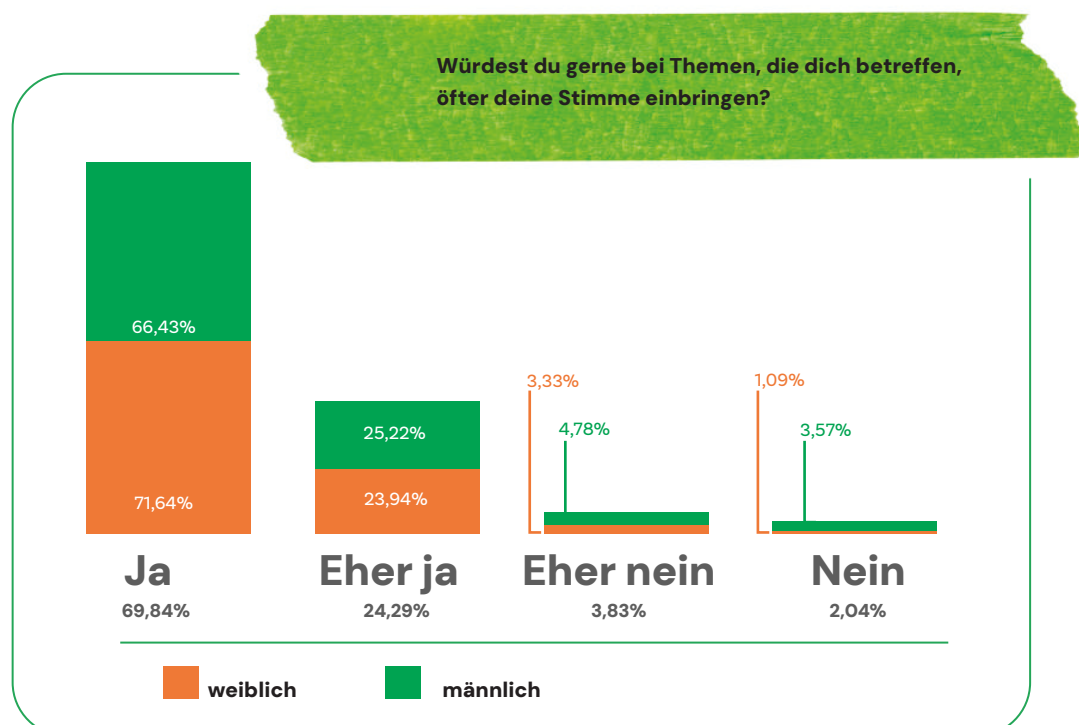
„Ich würde gerne beim Schulalltag mehr mitreden und auch was und wie wir lernen, damit man in der Schule aufs Erwachsensein vorbereitet wird.“

An zweiter Stelle steht für die Jugendlichen das Themenfeld **Politik und Gesellschaft**. Dabei geht es oft um konkrete politische Entscheidungen, die sie direkt betreffen, beispielsweise in der Bildungspolitik, im Jugendschutz, in der Verkehrspolitik oder in anderen Bereichen, die unmittelbare Auswirkungen auf das Leben junger Menschen haben. Gleichzeitig möchten die Befragten aber auch bei grundlegenden Fragen mitreden, die gesamtgesellschaftliche Entwicklungen (Werte des Zusammenlebens etc.) betreffen.

„Da wir die Zukunft dieses Landes sind, sollten wir mehr Recht auf Mitbestimmung und Mitgestaltung dieses Landes haben. Vor allem bei Themen wie Umwelt, Bildung, Gewaltprävention, aber auch beim Zurechtlegen politischer Grundwerte sollte die Meinung aller Bevölkerungsschichten (sprich Jung und Alt) zählen.“

Ein dritter zentraler Bereich ist **Umwelt und Klima**. Der Klimawandel und seine Folgen gehören für viele Jugendliche zu den dringendsten Herausforderungen. Sie erleben, dass in diesem Bereich zu wenig passiert, und wollen deshalb stärker mitreden, um politisches und gesellschaftliches Handeln einzufordern und Veränderungen voranzutreiben.

„Bei Entscheidungen in der Politik, die essentiell sind für die Zukunft meiner Generation (zum Beispiel Klimaschutz, Energiewende, Altersvorsorge etc.), aber von der Politik nicht in Hinblick auf uns Junge getroffen werden.“



WAS JUGENDLICHE BRAUCHEN, UM IHRE STIMME EINZUBRINGEN

Auf die Frage „**Was könnte Jugendlichen dabei helfen, öfter ihre Stimme einzubringen?**“ haben junge Menschen selbst in vorbereitenden Workshops eigene Antwortmöglichkeiten entwickelt, die anschließend in der quantitativen Befragung bewertet wurden. Die Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche sich vor allem mehr Räume für Austausch und Dialog wünschen. An erster Stelle steht der Wunsch nach **mehr Gesprächen über aktuelle Themen**, bei denen ihre Meinungen gehört und ernst genommen werden.

„Es wäre wichtig, dass wir aktuelle Themen nicht nur in einem Fach wie Geschichte und politische Bildung behandeln, sondern dass in allen Fächern immer wieder Aktuelles vorkommt.“

„Was mir helfen würde, mich mehr einzubringen? Direkterer, zeitaktueller und realitätsnaher Unterricht statt steinzeitlichen Theoriestoff aus Schulbüchern und zum 3044sten Mal wiederverwendeten Overheadfolien.“

Ebenso wichtig ist ihnen, **in der Schule mehr über Beteiligungsmöglichkeiten zu lernen**. Schule wird dabei als zentraler Ort gesehen, an dem alle Jugendlichen – unabhängig von ihrem Hintergrund – mit Demokratie und Mitbestimmung in Berührung kommen. Eine solche Verankerung könnte auch dazu beitragen, den bestehenden **Participation Gap** zwischen eher privilegierten und chancenbenachteiligten Jugendlichen zu verringern.

„Mir würde es helfen, wenn wir über Initiativen in der Schule reden und ermutigt werden, etwas für unsere Zukunft zu tun und mitzubestimmen.“

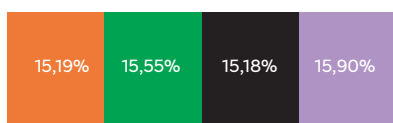
„Ich bräuchte mehr Informationen, inwiefern man wo mitbestimmen kann. Die Möglichkeiten werden nicht gut genug aufgezeigt und somit versäumt man oft seine Möglichkeiten.“

Darüber hinaus bringen die Jugendlichen weitere Ideen ein, die zu mehr Beteiligung führen könnten: etwa eine App, die Abstimmungen über „Likes“ ermöglicht, mehr Informationen auf Social Media, gezielte Werbung mit Hinweisen zu aktuellen Mitbestimmungsmöglichkeiten oder „einfach mehr Mut“, um sich zu trauen, die eigene Stimme einzubringen.

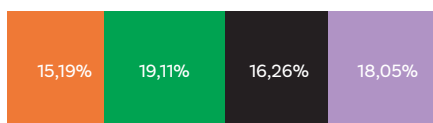


ZU WELCHEN THEMEN IM BEREICH DEMOKRATIE WÜRDST DU GERNE MEHR LERNEN?

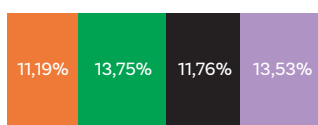
Mit anderen Meinungen
umgehen –
respektvoll diskutieren



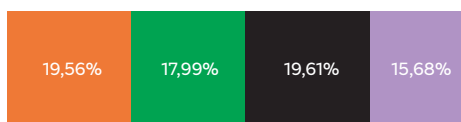
Propaganda-Techniken
erkennen –
Manipulation entlarven



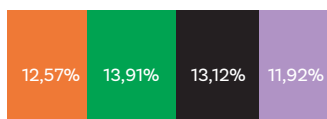
Fake News & Social Media –
sicher im digitalen Raum
unterwegs



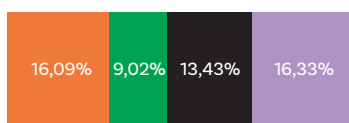
Sich eine eigene Meinung
bilden –
selbstbewusst sein



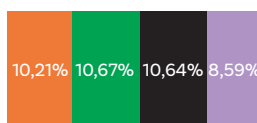
Veränderung anstoßen –
Ideen teilen und umsetzen



Gegen Diskriminierung
einsetzen – aktiv für
gleiche Rechte



Beteiligungsmöglichkeiten –
sich in einer Demokratie
aktiv einbringen



 weiblich

 männlich

 Deutsche
Erstsprache

 Nicht-Deutsche
Erstsprache

MEHR BETEILIGUNG DURCH SELBSTWIRKSAMKEIT

Der wirksamste Ansatzpunkt für mehr Beteiligung ist die Stärkung der Selbstwirksamkeit junger Menschen. Wenn junge Menschen (zumindest einmal) erleben, dass ihre Stimme tatsächlich zählt und zu konkreten Veränderungen führt, steigt auch ihre Bereitschaft, sich künftig einzubringen. 97% der Befragten geben an, dass sie sich in Zukunft öfter beteiligen würden, wenn sie spüren, dass ihr Engagement Wirkung zeigt. Damit dies gelingt, braucht es echte Mitbestimmungsmöglichkeiten, einen klaren Wirkungsrahmen, sowie die Rückmeldung an die Jugendlichen, welche Veränderungen durch ihr Mitwirken eingetreten sind (**Wirkungskommunikation**).

„Damit ich in Zukunft mehr mitrede, brauche ich das Gefühl, dass es eine reale Chance gibt, etwas am System zu ändern.“

„Das Wichtigste wäre, dass man gezielt auf junge Menschen hört und diese befragt. Und sich dann natürlich die Meinung zu Herzen nimmt und wirklich zu Politikern bringt.“

In der Realität erleben viele junge Menschen jedoch das Gegenteil: Wenn sie nach ihrer Meinung gefragt werden, werden sie oft nicht ernst genommen und ihre Beiträge finden wenig Beachtung oder bleiben wirkungslos. Solche Erfahrungen führen zu Frustration und erwecken den Eindruck, dass Beteiligung nichts bringt. Jugendliche wenden sich deshalb immer öfter von Politik und Mitbestimmung ab. Umso wichtiger ist es, auf die Qualität von Beteiligungsprozessen zu achten.

„Mut brauchen wir Schülerinnen und Schüler nicht, denn den haben wir! Wir brauchen jemanden in der Politik, der ein offenes Ohr für uns hat und Dinge umsetzt. Es ist ermüdend und kräftezehrend, sich immer wieder etwas Neues einfallen zu lassen, um überhaupt gehört zu werden und darauf meist nie oder nur selten eine positive Reaktion folgt.“

DEMOKRATIE IM ALLTAG: WAS JUGENDLICHE LERNEN MÖCHTEN

Demokratiebildung darf nicht allein auf die Vermittlung institutioneller Abläufe oder abstrakter Staatsbürgerkunde beschränkt bleiben. Jugendliche wünschen sich vielmehr, Demokratie in ihrer eigenen Lebenswelt zu verstehen und zu leben, beispielsweise in der Schule, in der Familie, im Freundeskreis, in Vereinen, am Arbeitsplatz oder im digitalen Raum. 82% der Jugendlichen möchten gerne mehr darüber lernen, wie man Demokratie im Alltag leben kann. Auffällig ist dabei ein Geschlechterunterschied: Junge Frauen haben ein noch stärkeres Bedürfnis, über Demokratie im Alltag zu lernen als junge Männer (89% der weiblichen Befragten im Vergleich zu 71% der männlichen Befragten). Auch ein Altersunterschied ist zu beobachten: Signifikant mehr ältere Jugendliche, die 17 bis 20 Jahre alt sind, wollen über Demokratie im Alltag lernen als jüngere zwischen 13 und 16 Jahren (85% der älteren Befragten im Vergleich zu 78% der jüngeren Befragten).

Besonders spannend ist der Blick auf die konkreten Themen, zu denen Jugendliche mehr lernen möchten. An erster Stelle steht für viele der Wunsch, sich eine eigene Meinung zu bilden. An zweiter Stelle wünschen sich die Jugendlichen, Propaganda- und Manipulationstechniken zu erkennen und an dritter Stelle wollen sie lernen, wie man respektvoll mit anderen Meinungen umgeht und konstruktiv diskutiert. Unterschiede zeigen sich dabei zwischen den Gruppen: Während in der Gesamtauswertung das Erkennen von Propaganda-Techniken an zweiter Stelle steht, nennen weibliche Jugendliche und Jugendliche mit nicht-deutscher Erstsprache besonders häufig den Wunsch, sich aktiv gegen Diskriminierung einzusetzen und für gleiche Rechte einzutreten.

„Die Menschen fühlen sich durch Freiheit bedroht und glauben einfache Lösungen. Und das größte Problem ist Angst vor Diskussion und Streit. Aber Meinungsverschiedenheiten sind das Kennzeichen von Demokratie. Ich glaube, das müssen wir wieder lernen.“

„Ich würde meine Stimme gerne mehr für das Wohl meiner Klassenkameraden beziehungsweise Schulkameraden einsetzen. Besonders in Bezug auf Mobbing und Ausschließen.“

„Ich möchte gerne mehr darüber lernen, wie man unsere Demokratie beschützen kann.“

INSIGHTS

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE AUF EINEN BLICK

REALITY CHECK

JUNGE MENSCHEN FÜHLEN SICH VON DER POLITIK NICHT GEHÖRT

Vier von fünf Jugendlichen (78%) haben das Gefühl, dass ihre Stimme bei politischen Entscheidungen nicht gehört wird. Mädchen und junge Frauen fühlen sich noch stärker übergangen (81% vs. 74% bei Jungen).

SCHULE ALS (KEIN) LERNORT FÜR MITBESTIMMUNG

Mehr als die Hälfte der Jugendlichen (56%) lernt in der Schule nicht, wie Beteiligung funktioniert.

OHNMACHT UND SELBSTWIRKSAMKEIT

82% der Jugendlichen erleben im Alltag Ohnmacht und das Gefühl, nichts ändern zu können. Mädchen und junge Frauen sind davon besonders betroffen (86% vs. 74% bei männlichen Befragten).

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE DEMOKRATIE UND GESELLSCHAFT

1. Fehlendes Vertrauen in die Politik und Politiker*innen:

wenig Orientierung an Bedürfnissen der Bevölkerung, unehrliche Politiker*innen, wenig Mitbestimmung

2. Gesellschaftliche Spaltung:

politische Polarisierung, fehlender respektvoller Austausch, Gefahr von Extremismus

3. Social Media & Online Hate:

Hass, Desinformation und Belastung, Bedarf an Medienkompetenz.





IDEALBILD

YOUNG,
LOUD &
DEMOCRATIC



WUNSCH NACH MITBESTIMMUNG

Wunsch nach Mitbestimmung: 94% der Jugendlichen wollen bei Themen, die sie direkt betreffen, stärker mitreden – besonders Mädchen und junge Frauen (96%).

Zentrale Bereiche, in denen junge Menschen mehr mitbestimmen wollen:

1. Schule & Bildung
2. Politik & Gesellschaft
3. Umwelt & Klima

Was Jugendliche brauchen, um ihre Stimme einzubringen:

1. Mehr Gespräche über aktuelle Themen
2. In der Schule mehr über Beteiligungsmöglichkeiten lernen

MEHR JUGEND-BETEILIGUNG: SELBSTWIRKSAMKEIT

97% der Befragten geben an, dass sie sich in Zukunft öfter beteiligen würden, wenn sie einmal erleben würden, dass ihr Engagement eine echte Wirkung zeigt.

Jugendliche brauchen Mitbestimmungsmöglichkeiten, klare Wirkungsrahmen und Rückmeldungen über erzielte Veränderungen (Wirkungskommunikation).

DEMOKRATIE IM ALLTAG: WAS JUGENDLICHE LERNEN MÖCHTEN

82% der Jugendlichen möchten mehr darüber lernen, wie sie Demokratie in ihrem Alltag aktiv leben können – in Schule, Familie, Vereinen, Freundeskreis, Arbeitsplatz oder digital.

DEMOKRATIE IM ALLTAG: ÜBER WELCHE THEMEN DIE JUGENDLICHEN LERNEN MÖCHTEN:

1. Eigene Meinung bilden
2. Propaganda- und Manipulationstechniken erkennen
3. Respektvoll diskutieren und konstruktiv mit anderen Meinungen umgehen

„Die Menschen leben immer mehr nach dem Motto Jeder für sich selbst!, anstatt das Problem gemeinsam anzugehen.“

„Das Schlimmste ist der Hass. Und der Egoismus. Man fühlt sich so, als wäre die komplette Gesellschaft einfach gespalten und gegeneinander.“

„Die größte Gefahr für die Demokratie sind Parteien, die Missstände in der Gesellschaft ausnutzen, um ihre eigenen Ziele und Denkweisen durchzusetzen.“



**WIR HABEN VERALTETE
SYSTEME, DIE DRINGEND
ERNEUERT WERDEN
MÜSSEN.**

„Die Unruhe und Unsicherheit in der Gesellschaft ist zur Zeit sehr groß. Daran sind unsere Politiker nicht ganz unschuldig.“

„Man hat das Gefühl unseren Politikern geht es nur darum, wer an die Macht kommt. Und nicht was dem Land gut tut.“

„Viele haben Angst durch Veränderung und Krisen und das Bedürfnis nach Sicherheit und Struktur.“

**ES SOLLTEN AUCH
JUNGE LEUTE IN DER
POLITIK HOCH OBEN
SEIN UND MIT-
BESTIMMEN KÖNNEN.**

„Jeder versucht, die anderen kleinzumachen und nur die eigene Meinung und Stimme zählt.“

„Um wirklich etwas erreichen zu können, egal welchen Bereich dies betrifft, müssen wir zusammenhalten und alle Menschen in unserer Gesellschaft akzeptieren.“

„Aktuell als größte Herausforderung würde ich sehen, dass in unserer Gesellschaft nicht mehr zusammengehalten wird.“



WENN JEDER EIN STÜCK WILLE EINBRINGT, WIRD DIE DEMOKRATIE IRGENDWANN EIN FERTIGES PUZZLE.

„Wir alle wissen eigentlich, dass alles nur funktionieren kann, wenn man an einem Strang zieht, aber das ist aktuell meiner Meinung nicht der Fall.“

„Menschen haben oft sofort Vorurteile gegenüber anderen und glauben dann, über sie entscheiden zu können – das ist keine Demokratie mehr.“

„Viele scheinen keine Ahnung zu haben warum Feminismus und die Demokratie so wichtig sind und warum wir darum kämpfen müssen.“



ENDLICH WAS TUN!

Dir liegt die Demokratie und die Jugend auch so am Herzen?
Du möchtest unsere Arbeit unterstützen und Demokratiebildung fördern?
Werde jetzt aktiv!

Spende an YEP

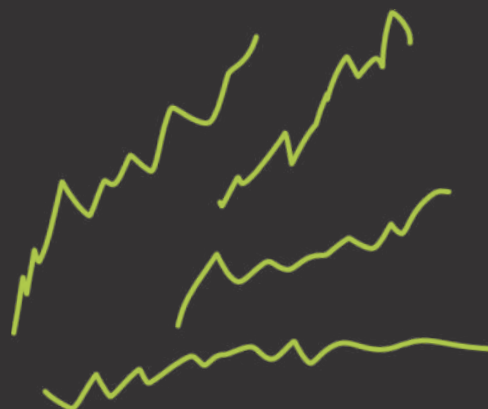
Wir sind gemeinnützig und deine Spende an uns ist steuerlich absetzbar!

Bankverbindung:

YEP – Stimme der Jugend
Verwendungszweck: Spende
IBAN: AT39 2011 1840 6522 9300
BIC: GIBAATWWXXX

Demokratie-Trainings

Werde ehrenamtlich aktiv als Trainer*in für erlebte Demokratiebildung!
Melde dich jetzt unter: hello@yep-austria.org



KONTAKT

YEP – Stimme der Jugend
Bruno-Marek-Allee 5/D26,
1020 Wien

E-Mail:
hello@yep-austria.org

Web:
www.yep-works.org